

Johann Ascherl  
Kirche und  
Arbeiterschaft auf  
der deutschen  
Synode — Basis  
für die künftige  
Pastoral?

*Der Synodenbeschuß „Kirche und Arbeiterschaft“ der westdeutschen Synode hat in der inner- u. außerkirchlichen Öffentlichkeit erheblichen Staub aufgewirbelt. In einer großangelegten Gewissenserforschung werden schonungslos die Ursachen des „fortwirkenden Skandals“ im Verhältnis zwischen Kirche und Arbeiterschaft aufgedeckt und wird daraus die Konsequenz abgeleitet, daß sich die Kirche für „mehr Gerechtigkeit und menschliche Entfaltung“ in der Arbeitswelt einzusetzen habe. red*

Die wichtigsten Texte der Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland von 1971—1975 zu unserem Thema sind die Beschlüsse „Kirche und Arbeiterschaft“ und „Der ausländische Arbeitnehmer — eine Frage an die Kirche und die Gesellschaft“. Entscheidend für die künftige Planung sind jedoch nicht nur diese Texte, sondern auch alle anderen Aussagen der Kirche und nicht zuletzt die Erwartungen der Arbeiterschaft.

1. Die Schwäche  
der Texte

Ein vorrangig caritatives Denken rechnet der Beschluß „Kirche und Arbeiterschaft“ (1.3) zum „fortwirkenden Skandal“. Im zwei Jahre vorher verabschiedeten Beschluß über die ausländischen Arbeiter dominiert dieses Denken. Im Vergleich auch zu anderen Beschlüssen zeigen sich Mängel; Texte schließen sich gegenseitig also nicht aus, sie müssen sich interpretieren und ergänzen.

Der enge Begriff  
„Arbeiter“ — ein  
Kompromiß

Mit der Begriffsbestimmung „Arbeiter“ hat die Synode nur einen relativ kleinen Teil der Arbeiter gemeint. Die genannten Merkmale gelten für die untere Schicht der Arbeitnehmerschaft, der größere Teil ist ausgeklammert. Auch für die Arbeiter, „die in Handwerksbetrieben und in Bereichen der privaten und öffentlichen Dienste beschäftigt sind“ und nicht geringere Nöte haben als die Industriearbeiter, gelten die genannten Merkmale nicht<sup>1</sup>. Auf diesen eingegengten Arbeiterbegriff mußten sich die Synodalen einigen, um überhaupt ein Abstimmungsergebnis zu erreichen. Es stand dahinter die Angst, als „marxistisch“ oder als „klassenkämpferisch“ verdächtigt zu werden.

Synodentexte als  
„Gegenargument“

Dieser Kompromiß berechtigt zur Befürchtung, daß der Verbindlichkeitsgrad dieser Beschlüsse nicht für alle Beteiligten gleich groß ist. Wir stellen heute in der Diskussion mit Oberhirten, Akademieleitern und Vertretern des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken fest, daß Synodentexte manchmal nicht als Argumente, sondern als Gegenargumente wirken. Die Synode hat gesprochen, doch der Apparat hat sich nicht geändert. Wiederholt sich

<sup>1</sup> Referat Senator W. Rothe, Landesvorsitzender des DGB-Bayern, vor der evangelischen Landessynode Würzburg 1977.

das Schicksal des Konzils, daß Beschlüsse über die „Kirche in der Welt von heute“ weniger aufregend sind als liturgische Erneuerungen? Analog kann man auch feststellen, daß Rom auf den „Ungehorsam“ gegen *Humanae vitae* heftiger reagiert, als wenn *Octogesima adveniēns* nicht beachtet wird.

## 2. Große Erwartungen

Trotzdem hat die Synode große Erwartungen geweckt. Die „Texte zur katholischen Soziallehre“, eine Sammlung aller sozialen Rundschreiben und kirchlichen Dokumente mit einer Einführung von Oswald von Nell-Breuning, haben in zwei Jahren eine Auflagenhöhe von 40 000 erlebt<sup>2</sup>. Es sind auffallend viele Gewerkschaften und Gruppen außerhalb der Kirche unter den Interessenten.

Die KAB Süddeutschlands hat im Oktober 1977 ein Unterrichtsmaterial für die 10. Klassen herausgegeben. Nach zwei Monaten mußte das Lehrerheft in die 2. Auflage gegeben werden<sup>3</sup>. Mit einem 3. Beispiel möge der Hinweis auf die Erwartungen abgeschlossen werden. Die Belegschaften mancher Betriebe, die durch Stilllegungen bedroht waren, setzten in den letzten Jahren — nicht vergeblich — ihre Hoffnung darauf, daß die Kirche auf die menschliche Seite der Maßnahme hinweise, die Öffentlichkeit sensibilisiere und selbst Stellung beziehe — man erinnert sich an Vorgänge in der Dritten Welt. Darin zeigt sich nicht der Versuch, die Kirche in eine ihr fremde Rolle zu zwingen; vielmehr werden die Fragen in jene Bereiche gerückt, wo die Kirche gefordert ist.

## 3. Heutige Situation pastoral sehen

Nach „Kirche und Arbeiterschaft“ 2.3.2 geht es um das *Mehrsein*, nicht *Mehrhaben*, um ganzheitliche Verwirklichung des Menschseins<sup>4</sup>.

## Wille, mehr Mensch zu sein

Positiv zeigt sich dieser Wille, mehr Mensch zu sein, als „Zeichen der Zeit“ dort, wo Arbeiterschaft, Dritte Welt und Frauen mündig werden wollen<sup>5</sup>. Auch die Römische Bischofssynode suchte die Kirche und ihre Verkündigung in die sozialen und gesellschaftlichen Bewegungen der Zeit zu integrieren<sup>6</sup>. Und in den sozialen und gesellschaftlichen Aussagen sucht heute das Lehramt der Kirche weniger sozial-philosophisch und mehr sozial-theologisch zu begründen. Sie sieht ihre Lehre nicht als ewiges System, sondern im geschichtlichen Prozeß<sup>7</sup>.

## Arbeitslosigkeit

Aber auch die Schattenseiten unserer Zeit verlangen

<sup>2</sup> Texte zur katholischen Soziallehre, Köln, 41977 (Bundesverband der KAB, Bernhard-Letterhaus-Straße 28, 5000 Köln 1).

<sup>3</sup> Für eine menschlichere Welt, — Grundlagen der katholischen Soziallehre (KAB, Pettenkoferstraße 8/III, 8000 München 2; Lehrer-Schülerheft und 5 Diapositive).

<sup>4</sup> *Octogesima adveniēns* 1971: AAS 63 (1971) 401—441.

<sup>5</sup> *Pacem in terris* (1963) 39—45.

<sup>6</sup> *De iustitia in mundo* (1971) 4.6.

<sup>7</sup> Vgl. Oswald von Nell-Breuning in: Texte zur kath. Soziallehre, 11.

einen pastoralen Gesichtspunkt. Arbeitslosigkeit zerstört das Selbstwertgefühl. Ihre Ursachen sind meist konjunkturell oder institutionell bedingt; der betroffene Mensch erlebt sie als moralisches Versagen. Öffentlichkeit und eigene Familie zeigen mit den Fingern nach ihm. Der Mensch sucht eben mehr als Geld. Betroffen sind vor allem Frauen, unqualifizierte Arbeiter, Ausländer, ältere Arbeiter und erstmals Jugendliche<sup>8</sup>.

Zu einer ähnlichen Diskriminierung führen Unterschiede in Behandlung und Belohnung aufgrund des Geschlechtes, der Stellung in Beruf und Branchenzugehörigkeit.

Zunahme von  
Nacht- und Schicht-  
und Sonntagsarbeit

Mangelnde Solidarität ist ein ungünstiges Klima für eine Kirche der Brüderlichkeit. Entsolidarisierend wirken die Zunahme der Nacht- und Schichtarbeit sowie der Sonntagsarbeit mit ihren negativen Folgen für Familien- und Gemeindeleben. Zu den durchgehend benachteiligten Gruppen gehören unqualifizierte Arbeiter, Ausländer, Frauen; Arbeiter befinden sich gegenüber Angestellten und Beamten in einer schlechteren Position.

Zunehmender  
Leistungsdruck —  
Belastung für  
die Schwächsten

Die drohende Entlassung erzeugt zunehmenden Leistungsdruck mit Konkurrenz zwischen jungen und alten, einheimischen und ausländischen, gesunden und kranken Arbeitern — wenn man noch wagt, sich krank zu melden — zwischen Nebenerwerbslandwirten (oft Pendlern) und „nur“ Arbeitern, gut und weniger gut bezahlten, organisierten und unorganisierten Kollegen. Ein solches Klima voll Gereiztheit, Mißtrauen, Nervosität, Aggressivität, Depression und Feindschaft macht das Christsein am Arbeitsplatz schwer.

Ein Hindernis für ein christliches Europa ist es, wenn wir auch im neuen Ausländergesetz der Bundesrepublik Deutschland nach wie vor menschliche und familiäre Fragen rein arbeitsmarktpolitisch lösen wollen.

Betriebsräte  
zwischen den  
Mühlsteinen

Mitbestimmung bedeutet Mündigkeit. Der Betriebsrat jedoch, der bei Kündigungen oder Betriebsstillegungen mitmachen muß, gerät zwischen die Mühlsteine. Ihm bleibt der Schwarze Peter. Er ist für die Belegschaft greifbarer, deshalb ihren Vorwürfen und ihrer Mißachtung ausgesetzt. Kein Wunder, daß sich zu diesem Dienst immer weniger bereit finden.

4. Kirche und  
Arbeiterschaft  
in der Gemeinde

Für die Arbeiterpastoral gilt nach wie vor, was Pius XI. 1931 in Quadragesimo anno 141 gesagt hat: Arbeiter brauchen Apostel aus ihren eigenen Reihen, sie sind nicht Objekt sondern Subjekt der Seelsorge. Die pastorale Ausgangslage erfordert etwa folgende Imperative:

<sup>8</sup> Die folgenden Angaben beziehen sich auf W. Zapf, Lebensbedingungen in der Bundesrepublik Deutschland. — Sozialer Wandel und Wohlfahrtsentwicklung, Frankfurt 1977.

Pfarrgemeinderats-  
wahlen

Sind alle Schichten, die Frauen, die Pendler, die Ausländer vertreten? Erfahrungsgemäß ist der Sachausschuß für Liturgie besser besetzt als der für Berufs- und Arbeitswelt. Der Ausschuß für soziale und caritative Aufgaben darf kein Ersatz sein!

Honoratioren

Ein Betriebsrat hat oft mehr Verantwortung zu tragen als ein Stadt- oder Gemeinderat. Werden diese Männer und Frauen geachtet, ermuntert, eingeladen? Oder haben Arbeitskampf, Gewerkschaft und Betriebsrat weiterhin den fremden, ja feindlichen Stallgeruch? Allerdings genügt eine Einladung zum Bischofsempfang nicht. Wochenlange Untersuchungen über die menschlichen Fragen im Bereich der Verantwortung dieser Betriebsräte, Personalräte und Jugendvertreter ermöglichen erst ein fruchtbares Gespräch.

Katholische  
Arbeiterbewegungen

Sicher tragen sie dazu bei, daß die Arbeitnehmer in der Kirche beheimatet werden. Sie dürfen jedoch nicht in erster Linie nach dem bewertet werden, was sie zum Gemeindeleben beitragen. Mehr noch müssen sie, beseelt vom Geist der Aktion und mit der Pädagogik der Aktion, die Cardijn im Sehen, Urteilen und Handeln aufzeigte, auf Sendung eingestellt werden — Sendung, mit der Arbeiterschaft und in der Arbeiterbewegung das gemeinsame Ziel zu suchen.

Kirchliche Dienste

Kirchliche Dienste sind nicht Köder, sie sollen beitragen zu einer „ganzheitlichen Verwirklichung ihres Menschseins“ (3.1). Arbeiterbildung geht am Ziel vorbei, wenn damit nicht Bewußtseinsbildung, Solidarität und Stärkung der Arbeiterbewegung verbunden sind. Deshalb betont die Synode Bildung, Humanisierung der Arbeitswelt, Verantwortung (2.3.2), Gewerkschaften (2.3.3), Praxis und Aktion (3.4.4.1), Solidarität (3.4.4.3). Unsere Aufgabe besteht nicht in der Belehrung, sondern in der Beseelung, um aufzuzeigen, „was alles im täglichen Leben schon aus Glaube, Hoffnung, Liebe geschieht“ und „welche besonderen Möglichkeiten die Arbeiter haben, das Evangelium zu leben“ (3.4.4).

Ereignisse des  
Arbeitslebens

Die Ereignisse im Leben eines Arbeiters spielen eine Hauptrolle. Berufseintritt und Arbeitslosigkeit, Streik und 1. Mai, Betriebsrats-, Personalrats- und Jugendvertreterwahlen haben Schlüsselfunktion für Verkündigung, Liturgie, Bildungsarbeit und Aktion. So selbstverständlich wie früher gehören Kirchenjahr und Arbeitsjahr zusammen. Denn die Ereignisse haben heilsgeschichtliche Bedeutung, weil sie die Frage nach dem Sinn stellen und volles Menschsein fördern oder gefährden können.